61. Jahrgang No. 113

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Sonnabend, 8. März 1913

mit Täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung und
farbig illustriertem Witzblatt ULK

Erscheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends. Abonnementspreis in Gross-Berlin und vielen Orten der Provinzen Brandenburg u. Sachsen 20 Pf. wöchentlich bzw. 85 Pf. monatlich frei ins Haus, vierteljährlich M. 2.55. Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post monatlich 90 Pf. und vierteljährlich M. 2.70. — Insertionspreis für die Zeile 50 Pf., Stellenangebote und Gesuche 40 Pf. Kleine Anzeigen: das Wort 8 Pf., jedes fettgedruckte Wort kostet 15 Pf. — Redaktion und Haupt-Expedition: SW. Jerusalemer Strasse 48-49. Tel.: Amt Zentrum, Nr. 10181-10148.
Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin W.

Filialen: Prinzenstr. 41, Wiener Str. 1-5, Frankfurter Allee 61-62, Grosse Frankfurter Str. 31, Prenzlauer Allee 54, Schiffbauerdamm 4, Schulzendorfer Str. 27, Badstr. 55, Königstr. 56-57, Rosenthaler Str. 45, Rathenower Str. 5, Potsdamer Strasse 33, Leipziger Str. 103, Blücherstr. 60, Charlottenburg: Tauentzienstr. 7, Kantstr. 84, Scharfenstr. 39, Friedenau: Rheinstr. 39, Halensee-Grunewald: Hauptstr. 1, Lichtenberg: Frankfurter Chaussee 130, Lichterfelde-W.: Carlstr. 1-2, Neukölln: Berliner Strasse 41, Pankow: Bornholmer Strasse 1, Schöneberg: Hauptstr. 23-24, Martin-Luther-Str. 9, Steglitz: Albrechtstr. 130, Tegel: Berliner Str. 20, Tempelhof: Berliner Str. 101a, Weissensee: Berliner Allee 23, Wilmersdorf: Uhlandstr. 96-99, Brandenburg: Steinstr. 1, Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 5, Potsdam: Brandenburger Str. 23, Spandau: Breite Str. 47.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Das Frühjahrsgeschäft.

Schlechte Aussichten.

Man kann nicht behaupten, daß der Warenhandel im Winter 1912/13 sonderlich gut abgeschnitten hat. Besonders das Weihnachtsgeschäft ließ in mehrfacher Hinsicht zu wünschen übrig. Man setzt in der Geschäftswelt auch auf die kommende Frühjahrssaison keine großen Hoffnungen. Die Kauflust des Publikums ist wesentlich zurückgegangen.

Der Geldmangel, der an der Börse dauernde Geschäftsunlust hervorruft und der auch die gewerbliche Unternehmungslust in letzter Zeit stark eingedämmt hat, macht sich bereits im täglichen Verkehr geltend. Die Kaufkraft nicht nur der Arbeiterbevölkerung, sondern auch weiter Schichten des Mittelstandes ist durch die fortdauernde Lebensmittelteuerung so empfindlich geschwächt worden, daß an anderen Stellen gespart werden muß, wenn das Einkommen die Kosten der Lebenshaltung decken soll.

Besonders verstimmend wirkt die Aussicht auf neue Erhöhung der Steuern und Abgaben. Es ist in Betracht zu ziehen, daß das geplante „einmalige Opfer" auch die bessersituierte Bevölkerung nötigt, schon jetzt aus den laufenden Einnahmen gewisse Beträge zu reservieren und die Ausgaben etwas einzuschränken, um im gegebenen Falle zur Zahlung der „Kriegssteuer" imstande zu sein. Denn eine Realisierung festgelegter Vermögenswerteeffekten, Hypotheken, Grundbesitz usw. wäre zweifellos bei den heutigen Geldmarktverhältnissen mit Verlust verbunden.

Außerdem haben die wohlhabenderen Kreise in den letzten Monaten wesentliche Einbußen erlitten. Die Abwärtsbewegung der Börsenkurse, die teilweise Abschwächung des Geschäftsganges in der gewerblichen Warenherstellung und die ungünstige Lage des städtischen Wohnungsmarktes, die manchen Hausbesitzer in eine fatale Situation gebracht hat, trugen wesentlich zur Verminderung des Einkommens der kapitalkräftigeren Schichten der Bevölkerung bei.

Auch die Festbesoldeten haben manche Ursache, ihre Ausgaben auch weiterhin nach Möglichkeit zu beschränken. Insbesondere befindet sich ein erheblicher Teil der Privatangestellten, denen durch die jüngste Erweiterung der Versicherungsgesetzgebung wieder neue Lasten auferlegt wurden, in einer wenig beneidenswerten Situation.

Ausschlaggebend für die Gestaltung des Warenkonsums ist aber immer die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft. Fast durchweg haben sich die Lohnverhältnisse nicht oder nur sehr wenig gebessert, während Lebensmittelpreise, Steuern usw. weiter kräftig gestiegen sind. Dazu kommt die Ueberlastung des Arbeitsmarktes, die trotz gewerblicher Hochkonjunktur eine relativ bedeutende Arbeitslosigkeit zur Folge hat.

Vorläufig besteht wenig Hoffnung, daß sich der gewerbliche Beschäftigungsgrad in den nächsten Wochen nennenswert heben wird. Im Baugewerbe und den verwandten Berufsgruppen drohen große Lohnkämpfe, und selbst, wenn in letzter Stunde noch eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zustande kommt, wird die Bausaison 1913 sehr flau einsetzen. Was aber ein Darniederliegen der Bautätigkeit für die übrige Geschäftswelt bedeutet, das hat sich im vergangenen Jahr gezeigt. Ganz allgemein können also die Aussichten für das Frühjahrsgeschäft 1913 nicht gerade als günstig bezeichnet werden. Für die Geschäftswelt ist diese Tatsache um so bedauerlicher, als sie meist schon jetzt über unverhältnismäßig große Lagerbestände verfügt und bei der allgemeinen Geldknappheit jeglichen Kredit sehr teuer bezahlen muß.

Aber eine Milliarde für militärische Zwecke aufzubringen, das ist ein Kinderspiel. Und eine viertel Milliarde jährlich an dauernden Opfern für den Militarismus, das ist eine Kleinigkeit! Es wäre zum lachen, wenn es nicht so traurig wäre.

Das Militär macht Schule. Was die Offiziere können, können die Zivilisten auch. Besonders schön kann es die Vorsteherin eines Töchterheims. Aus dem Herzogtum Sachsen berichtet die „Christliche Freiheit" einen Vorgang, der dem bekannten Vorgehen der Offiziere in der Luisenkirche in Charlottenburg direkt nachgebildet ist. Als in einem kleineren Orte im Sonntagsnachmittagsgottesdienste der amtierende Pfarrvikar die Liturgie beendet hatte, erhob sich die Vorsteherin des dortigen Töchterheims, gab ihren Zöglingen ein Zeichen und verließ mit ihnen demonstrativ die Kirche, so daß eine unangenehme Störung entstand, wenngleich es natürlich hierbei keine genagelten Stiefel gab. Dabei ist der betreffende junge Geistliche nicht einmal ausgesprochen freisinnig, sondern nur nicht orthodox. Aber schon das scheint das Mißfallen der energischen Dame hervorgerufen zu haben. Diese sollte von den orthodoxen Vereinen in Berlin schleunigst zum Ehrenmitgliede ernannt und ihr ein Diplom wegen Tapferkeit vor dem Feinde verliehen werden.

Die Errichtung einer technischen Hochschule in Straßburg war auf Antrag verschiedener Fraktionen im elsaß-lothringischen Landtage erwogen worden. Geeignete Vorschläge wurden darauf von der Regierung unterbreitet, in denen unter anderem die Berechnung aufgestellt wird, nach der ein Betrag von 7,5 Millionen für einmalige und 500 000 Mark für laufende Ausgaben für die Ausführung des Projektes bereitgestellt werden müßte. Die Regierung hatte daher Bedenken und wies in der Budgetkommission der Zweiten Kammer darauf hin, daß die Kosten zu groß und ein Anschluß an die Universität außerdem nicht ratsam und von den Fachleuten abgelehnt worden sei. Die Einwände der Regierung wurden anerkannt und von der Weiterverfolgung wurde Abstand genommen.

Kurze Chronik.

Die ungarische Wahlreformvorlage ist gestern vom Abgeordnetenhause angenommen worden.

* Der König von England hat gestern Hakki Pascha, der ihm von Sir Edward Grey vorgestellt wurde, im Buckinghampalast empfangen.

Die holländische Kammer hat die Gesetzesvorlage betreffend die obligatorische Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter angenommen.

Die Gerüchte über ein Attentat auf den Kaiser von Rußland sind, wie die Petersburger Telegraphenagentur mitteilt, müßige Erfindung. Die gestrige Feier verlief ohne Zwischenfall in vollster Ordnung.

* Näheres im Text des Blattes.

Hohenzollern und Wittelsbach.

„In Trau vast."

Bei der Galatafel zu Ehren des Prinzregenten und der Prinzessin Ludwig von Bayern, die gestern abend im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfand, brachte

der Kaiser

folgenden Trinkspruch aus:

„Erst wenige Wochen sind dahingegangen, seitdem ich an Euerer königlichen Hoheit Seite dem unvergeßlichen hohen Herrn die letzte Ehre erweisen durfte, der als der Senior der deutschen Fürsten, ein herrliches Vorbild in der Betätigung aller ritterlichen Tugenden, meinem in Gott ruhenden Vorfahren und mir selbst treue, unverbrüchliche Freundschaft gehalten hat. Daß Euere königlichen Hoheiten noch unter dem Banne der wehmütigen Trauer zu uns gekommen sind, welche über das Hinscheiden des Prinzregenten Luitpold nicht nur in Bayern, sondern im ganzen deutschen Vaterlande tief empfunden wird, weiß ich hochzuschätzen und erfüllt mich mit ganz besonderem Danke. Von ganzem Herzen heiße ich Euere königlichen Hoheiten in meinem und der Kaiserin Namen in unserer Mitte willkommen. Euere königliche Hoheit werden es empfunden haben, daß dieser Willkommengruß nicht an den Mauern dieses Schlosses verhallt. Mit mir begrüßt meine Haupt- und Residenzstadt, begrüßt mein ganzes Volk den Prinzregenten des schönen Bayerlandes als hochwillkommenen Gast. Denn außer den herzlichen persönlichen Beziehungen verknüpfen uns und unsere Länder die starken Bande deutscher Einheit und Einigkeit, die einst in heißem Ringen geschmiedet wurden. Dankbar dürfen wir zurückschen auf die langen Jahre, in denen es den deutschen Fürsten gegeben war, das damals Errungene in friedlicher Entwickelung zu fördern und zu pflegen. Der Hausritterorden vom heiligen Hubertus, durch dessen Verleihung Euere königliche Hoheit jetzt die Gnade gehabt haben, fünf meiner Söhne auszuzeichnen, trägt die Devise: „In Trau vast" (In Treue fest). Möge dieser Wahlspruch ein Symbol sein und bleiben für das Zusammenstehen der Häuser Wittelsbach und Hohenzollern für alle Zeiten.

Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl meines treuen Freundes und Verbündeten, Seiner königlichen Hoheit des Prinzregenten Ludwig, Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Ludwig, des Hauses Wittelsbach und Bayerns, dem der Segen der reichen Erfahrungen Euerer königlichen Hoheit zum eigenen und des ganzen Deutschen Reiches Besten für lange, lange Jahre beschieden sein möge!"

Der Prinzregent

antwortete wie folgt:

„Ew. kaiserlichen und königlichen Majestäten bitte ich zu gestatten, daß ich zugleich im Namen der Prinzessin, meiner Gemahlin, den aufrichtigsten und wärmsten Dank ausspreche für den glanzvollen Empfang, der uns hier bereitet worden ist, und für die überaus gnädigen Worte des Willkomms.

Als vor kurzer Frist der Heimgang meines teueren Vaters Bayerns Königshaus und Volk in tiefe Trauer senkte, da haben Euere Majestät und deren Söhne in sichtbarster und rührender Weise an unserem Schmerze teilgenommen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, den Dank hierfür sowie für alle meinem höchstseligen Vater in treuer Freundschaft erwiesene Liebe persönlich zum Ausdruck zu bringen.

Ebenso lag es mir am Herzen, nach Uebernahme der Regentschaft Euerer Majestät so bald als möglich meine Verehrung zu bezeigen. Der erste meiner Besuche gilt dem Schirmherrn des Deutschen Reichs.

Die Wärme des Empfanges, die wir bei Eueren Majestäten gefunden haben und die uns auch von der Bevölkerung der Reichshauptstadt entgegengebracht worden ist, entspringt den Gefühlen enger, unauflösbarer Zusammengehörigkeit, die Deutschlands Fürsten und Völker im Deutschen Reiche eint. Euere Majestät dürfen gewiß sein, daß ich die von meinen Vorgängern in der Regierung Bayerns dem Deutschen Reiche erwiesene Treue stets bewahren werde. Ich betrachte es als meine heilige Pflicht, im engsten Zusammenstehen mit Euerer Majestät und den übrigen deutschen Fürsten an den hohen Aufgaben und der Entwickelung des Reiches in guten und bösen Tagen mitzuwirken.

Das heurige Jahr bringt Euerer Majestät die Jubelfeier einer fünfundzwanzigjährigen reichgesegneten Regierung, dem deutschen Volke eine Reihe bedeutungsvoller patriotischer Gedenktage. Ich darf die Hoffnung aussprechen, daß mir hierdurch gerade in diesem Jahre noch mehrfach das Glück beschieden sein wird, mich des Zusammenseins mit Eueren Majestäten zu erfreuen.

Mit aufrichtiger Genugtuung erfüllt es mich, daß der Kronprinz des Deutschen Reichs durch die Stellung à la suite des 6. Infanterieregiments, dessen Inhaber Euere Majestät sind und das den Namen Euerer Majestät unvergeßlichen Herrn Großvaters führt, in noch nähere Beziehung zur bayerischen Armee getreten ist. Auch freue ich mich, Euerer Majestät Söhne als Mitglieder des bayerischen Hausritterordens vom heiligen Hubertus begrüßen zu können.

Für die hohe Auszeichnung, die Euere Majestät mir dadurch erwiesen haben, daß das 2. Niederschlesische Infanterieregiment Nr. 47 fortan meinen Namen trägt, bitte ich, meinen ganz besonderen Dank entgegenzunehmen.

Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, Ihres hohen Hauses, des hohen Brautpaares, dem ich auch bei dieser Gelegenheit meine herzlichen Glückwünsche wiederhole, des Königreichs Preußen und des ganzen Deutschen Reichs!

Die Heeresvorlage.

Die Bestätigung der Ziffern.

Eine Milliarde einmal.
200 Millionen jährlich.
84 000 Mann mehr.

Der Kriegsminister hat gestern nachmittag im Reichstage den Vertretern der bürgerlichen Parteien vertrauliche Angaben über den Inhalt der Heeresvorlage gemacht. Die Besprechung dauerte von 4 Uhr nachmittags bis 5½ Uhr. Der Reichskanzler war zugegen und begleitete die Ausführungen des Kriegsministers ab und zu mit einigen Bemerkungen.

Von Reichstagsmitgliedern waren anwesend: für die Konservativen: Herr v. Heydebrand, Graf Kanitz und Graf Westarp; von der Reichspartei: die Herren Freiherr v. Gamp und v. Schulz; von der Wirtschaftlichen Vereinigung: die Abgeordneten Herzog und Behrens; vom Zentrum: die Herren Dr. Spahn und Groeber; von den Nationalliberalen: die Herren Bassermann und Prinz Schönaich-Carolath; von der Fortschrittlichen Volkspartei: die Herren v. Payer und Dr. Müller-Meiningen.

Der Kriegsminister gab zunächst einen allgemeinen Ueberblick über die militärische Lage und verbreitete sich dann über die Heeresvorlage im einzelnen. Die in der letzten Zeit mitgeteilten Ziffern: eine Milliarde für die einmaligen Kosten, 200 Millionen für die laufenden Kosten und eine Erhöhung der Präsenzstärke um 84 000 Mann sind im allgemeinen zutreffend.

Der Kriegsminister hob hervor, daß die Heeresvorlage notwendig geworden sei durch die militärischen Verschiebungen im Osten. Ihnen gegenüber treten die militärischen Vorgänge im Westen zurück.

Der Kriegsminister betonte weiter, daß die jetzige Verstärkung des Heeres vorbeugend für die Zukunft wirken solle.

Der Reichskanzler betonte noch, daß bei früheren derartigen Gelegenheiten wiederholt Indiskretionen vorgekommen seien; er bitte daher dringend, die bei dieser Besprechung gemachten eingehenden Mitteilungen über die Begründung der Vorlage als streng vertraulich zu behandeln.

Die französische Heeresvorlage.

(Telegraphischer Bericht.)

Paris, 7. März.

Die sozialistische Gruppe wird einen Resolutionsentwurf einbringen, in dem die Regierung aufgefordert wird, den europäischen Staaten eine progressive, gleichzeitige Herabsetzung der Rüstungen vorzuschlagen.

Die radikal-sozialistische Gruppe wird die für die nationale Verteidigung notwendigen finanziellen und militärischen Lasten bewilligen, sie wird aber mit der nötigen Ueberlegung und Kaltblütigkeit alle außer dem Gesetzentwurf der Regierung vorliegenden Vorschläge oder Abänderungen prüfen. Sie wird sich in gleicher Weise bemühen, zu verhindern, daß die neuen Lasten auf die kleinen Steuerzahler fallen, und befürwortet deshalb einen starken Appell an die Begüterten.

Ein Kirchenstreik. In Wilhelmsburg bei Hamburg wird seit einigen Tagen von dortigen katholischen Klerike ein in polnischer Sprache abgefaßtes Flugblatt verbreitet, das einen Boykott der dortigen katholischen Kirche enthält. Das polnische Flugblatt stellt u. a. folgende Forderungen auf:

1. Wir fordern einen polnischen Geistlichen; nicht einen deutschen, der polnisch gelernt hat, sondern einen Polen von Blut und Knochen.

2. Wir fordern Andacht mit polnischen Gesängen. An einem Sonntag eine Frühmesse, am anderen Sonntag ein polnisches Hochamt mit polnischer Predigt.

Bis diese Forderungen gewährt sind, haben wir in unseren Vereinen einstimmig beschlossen:

a) Nicht mehr zur Kirche zu gehen, bis sie uns einen polnischen Geistlichen nach Wilhelmsburg schicken;

b) keine Gaben mehr für die Kirche, weder für die Messe, noch ins Becken.

ef Mit der Zeit keine Hochzeit feiern, die Taufen der Kinder zurückhalten, und wenn einer von uns stirbt, mögen sie ihn auf dem lutherischen Friedhof begraben, so lange wir keinen eigenen katholischen haben.

Die Zentrumspresse geht sehr streng ins Gericht mit den Polen, die nicht nur den lutherischen Friedhof in Anspruch nehmen, sondern auch sein Geld mehr für die Kirche opfern wollen — zwei schwere Sünden. Man darf neugierig darauf sein, wie dieser nationale Streik ausgehen wird. Schade, daß es für solche Fälle kein Einigungsamt gibt!

Die Zentralgenossenschaftskasse im Abgeordnetenhause.

Schluß der 149. Sitzung vom 7. März.

Abg. Dr. v. Kries (Kons.): Der Umsatz der Preußenkasse ist stark gestiegen. Das Geschäftsergebnis ist günstig. Natürlich ergeben sich manchmal Wettbewerbe mit Spar- und Darlehnskassen und dergleichen. Leider hat die Kasse seit August vorigen Jahres einen Geschäftsverkehr mit den süddeutschen Genossenschaften angebahnt, der über einen bloßen Gelegenheitsverkehr hinausgeht. Sie scheint sich allmählich stillschweigend zu einer

Reichsgenossenschaftskasse

auszuwachsen. Das können wir nicht billigen. Die Regierung möge die Raiffeisenschen Genossenschaften, die den Mittelstand heben wollen, unterstützen.

Abg. Strutz (Zentr.): Den Landes- und Provinzialverbänden muß eine Vertretung im Aufsichtsrat der Zentralgenossenschaftskasse sichergestellt werden, und der Landtag muß jährlich Bericht bekommen. Mehrfach hat die Preußenkasse Genossenschaften im Stich gelassen und sie in den Verkehr mit Privatbanken getrieben. Die Kasse ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Gegen eine sonstige Konkurrenz städtischer und Kreissparkassen kann man nichts einwenden, es muß aber etwas dagegen geschehen, wenn manche Kassen ihre Agitation über ihren Bezirk ausdehnen. Einer Entwicklung zur Reichskasse stehe auch ich reserviert gegenüber. Wenn mit der Reichskasse Zentralkasse nicht ruhig und sachlich verhandelt wird, wieder Zentralkasse nicht ruhig und sachlich verhandelt wird, muß das Vertrauen erschüttert werden. Das Genossenschaftswesen verlangt Frieden.

Abg. Dertel (Kons.): Von der Revision der Genossenschaften durch die Regierung erwarten wir einen großen Aufschwung des Genossenschaftswesens. Der Streit zwischen der Preußenkasse und der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse ist eine Systemfrage. Die gemeinsame Arbeit führt mehr zusammen als die gemeinsame christliche Weltanschauung. Nicht das Geschäftsprinzip, sondern der Geist macht lebendig.

Abg. Dr. Crüger-Hagen (Fortschr. Vp.): In der „Bankbeamtenzeitung" sind die jungen Leute vor der Zentralgenossenschaftskasse gewarnt wegen schlechter Anstellungsverhältnisse, Kündigung, Probezeit usw. Bei der Seehandlung ist es anders. Es sind Leute nach einjähriger Tätigkeit, Probezeit, Examen entlassen worden, Leute, die feste Stellungen aufgegeben hatten, um in den Dienst der Kasse zu treten. Man soll Examina verschärfen und die Zulassung erschweren, aber nachher noch die Leute hinaussetzen und damit zu diskreditieren, geht nicht an. An die Kasse werden hohe Anforderungen gestellt, und die Enttäuschung muß kommen. Es liegt die Gefahr einer allgemeinen Bevormundung vor. Dann kommt die Frage: Haben wir die staatliche Hilfe nicht zu teuer erkauft? Die Preußenkassedulstaatliche Hilfe nicht zu teuer erkauft? Die Preußenkassedulderet keine Götter neben sich. Sie bekämpft alle ähnlichen Unternehmungen. Die Unzufriedenheit mit der Kasse ist heute allgemein. Wenn sich eine Genossenschaft auf eigene Füße stellen will, so soll die Preußische Zentralgenossenschaftskasse ihr keine Schwierigkeiten machen. Die Bevormundung, die mit der finanziellen Förderung erkauft wird, ist gar stark. Es gibt Gott sei Dank Genossenschaften, die die staatliche Förderung nicht gebrauchen. Eine Genossenschaft mit 500 Mitgliedern hat eine Haftsumme von 12 Millionen Mark übernommen. Das sind

schreiende Mißstände,

für die die Zentralgenossenschaftskasse verantwortlich ist mit ihrer automatischen Beleihung nach der Haftsumme. Bei den Geschäftsleuten wird vielfach darüber geklagt, daß die Zentralgenossenschaftskasse die Diskontpolitik der Reichsbank durchkreuzt. Der Kampf zwischen den Sparkassen und den Genossenschaften ist tief bedauerlich. Eine bankähnliche Entwickelung der Sparkassen aber liegt nicht im Interesse der Städte oder Kreise. Das Hauptargument müssen wir auf die Liquidität der Kreditgenossenschaften legen, damit nicht solche Vorgänge wiederkehren, wie wir sie im letzten Herbst gelegentlich der Kriegsbefürchtungen beim großen Publikum erleben mußten. Der Redner schließt mit der Hoffnung, daß über alle Differenzen hinweg es doch einmal zu einer Einigung oder doch Verständigung im deutschen Genossenschaftswesen kommen wird. (Beifall links.)

Unterstaatssekretär Michaelis: Die Entwicklung der Zentralgenossenschaftskasse zu einer Reichsgenossenschaftsbank ist nicht beabsichtigt. Von Kampfverhältnissen zur Zentralgenossenschaftskasse darf nicht gesprochen werden. Wir sind nicht damit einverstanden, daß das genossenschaftliche Zentralinstitut sich zu einer Großbank auswächst. Daß die Liquidität im Genossenschaftswesen den Anforderungen nicht immer entspricht, ist bekannt. Wir wollen nicht die Raiffeisenorganisationen bekämpfen.

Präsident der Zentralgenossenschaftskasse Dr. Heiligenstadt: Der Verkehr mit den süddeutschen Genossenschaften hat hüben und drüben Vorteile ergeben. Die Zusammensetzung des Aufsichtsrates erfolgt vollkommen unparteiisch. Man möge uns nicht geringes Entgegenkommen vorwerfen, wo was zu retten ist, schreiten wir ein, wenn nur irgend möglich. Der Vorwurf, daß wir die Diskontpolitik der Reichsbank durchkreuzten, ist hinfällig.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Der Preußenkasse gehören ländliche Genossenschaften an mit 800 000 Mitgliedern und gewerbliche mit 175 000. Erwünscht wäre eine ausführliche Denkschrift. Das Schmerzenskind der Reaktionäre, die große Kette der Konsumvereine, bleibt doch der wertvollste Teil der genossenschaftlichen Bewegung. Die werden aber nicht gefördert.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr: Fortsetzung, Quellgebiet der Weser, Kleinere Vorlagen, Anträge, Petitionen. Schluß 4¼ Uhr.

Der Kolonialetat im Reichstage.

128. Sitzung vom Freitag, 7. Februar.

(Dritter Tag.)

Abg. Noske (Soz.): Herr v. Liebert hat gestern restlos bestätigt, daß er sich an faulen kolonialen Gründungen beteiligt hat. Viele gutgläubige Leute haben daran ihr Geld verloren. Hätte ich die Macht, so würde ich ihn hinter Schloß und Riegel setzen lassen. (Heiterkeit und Unruhe.) Herr Erzberger soll mit seinen Augen vorsichtiger sein. Auch ihn, dem Vielgeschäftigen, sind böse Dinge unterlaufen. In seinem letzten Buch hat er viele Seiten anderen Schriftstellern entlehnt, ohne Namen zu nennen. (Hört, hört!) Ueber dieses Buch schrieb die „Kolonialzeitung": „Es wäre bedauerlich, wenn ein mit so viel Unrichtigkeiten durchsetztes Buch Verbreitung fände." (Lebhaftes hört, hört!) Es ist auffallend, daß der sonst so beredte Mund des Herrn Erzberger zu solchen Vorwürfen schweigt. Bei den bürgerlichen Parteien herrscht die reine Kolonialphantasterei. Bei den Kriegsjägern bei der Schutztruppe sind „Menschenopfer unerhört" vorgekommen. Das ist ein Meer von Blut. Die Samoaner sind seine Beobachter. Die haben den Staatssekretär

den „Schönredner"

genannt. Der Name ist durchaus zutreffend. Unsere Eingeborenenpolitik ist grundverkehrt. Der Gouverneur hat in der Kommission selbst zugegeben, daß in Südwest zwischen beiden Rassen ein tiefer Haß besteht. Kolonialpolitik und Recht vertragen sich nicht miteinander. Ueberall Prügelstrafe. Kamerun heißt geradezu das Fünfundzwanzigerland. Der Redner verlangt die infame Kasteiung eines Gouverneurs, der ein Gerichtsurteil von fünf Jahren Zuchthaus wegen zum Tode führender Vergewaltigung eines kleinen Negermädchens durch einen Polizeibeamten für zu hart hielt und umgekehrt einen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilten Neger wegen des gleichen Verbrechens gegen ein weißes Kind auf Drängen der Weißen zum Tode verurteilte. (Lebhafte Unruhe.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Fortschr. Vp.): Herr Noske behauptet, wir hätten umgelernt. Gewiß, das haben wir nie geleugnet. Von einer zweifelnden Kritik sind wir zu einer aktiven Kolonialpolitik übergegangen. Aber nicht wir haben uns geändert, sondern das System der Kolonialverwaltung hat sich geändert. An eine Preisgabe unserer Kolonien kann man vernünftigerweise nicht denken! Nur unsere Reformvorschläge muß man durchführen. Wäre es nicht eine Schmach und Schande, wenn wir das Land aufgeben wollten, in das soviele Millionen gesteckt sind, wo soviel deutsches Blut geflossen ist? (Sehr gut!) Die Sozialdemokraten sollten an ihre Genossen Macdonald in England und van Kol in Holland denken, die begeisterte Kolonialfreunde sind. (Hört, hört!) Auf dem internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart riefen diese beiden den deutschen „Genossen" zu: Kommt doch heraus aus dem Schmollwinkel!" Sie haben erklärt, Kautsky und Ledebour sein Utopisten. (Sehr richtig!) Ich habe gehört, daß die Reden Noskes und Henkes wörtlich in den Hottentottenzeitungen veröffentlicht werden sollen. (Heiterkeit. Zuruf: Die armen Schwarzen!) Der gestrigen programmatischen Stellungnahme des Staatssekretärs stimmen wir im wesentlichen zu; es ist erfreulich, daß er nicht für ein sentimentales Weltbürgertum eingetreten ist, für eine nebelhafte Humanitätsduselei, neben der meist Brutalität und Terrorismus wohnen. Er hat erfreulicherweise

die Humanität des gesunden Menschenverstandes

vertreten.

Förderung der Schulen! Wird das Aufsichtsrecht des Staates über die Missionsschulen gewahrt? In Südwest sollen die Missionsschulen in den letzten Jahren überhaupt nicht revidiert worden sein. (Hört, hört!) Das Schulrecht darf vom Staate nicht den Missionen überlassen werden. Dreißig Missionsgesellschaften bemühen sich in erbitterter Konkurrenz um die Schulen. Da muß der Staat darüber wachen, in welchem Geist die Jugend in diesen Schulen auch erzogen wird. Es geht nicht an, daß die Lehrer 40 bis 50 Dienststunden in der Woche haben. Auf einen deutschen Lehrer kommen 500 farbige Schüler, allerdings mit farbigem Hilfslehrer. Die Regierungsschulen allein können die Koranschulen bekämpfen. Denn die Mohammedaner haben ihre Koranschulen nur als Gegengewicht gegen die Missionsschulen gegründet, zu denen sie kein Vertrauen haben. Unsere deutschen Lehrer leisten in den Regierungsschulen ein glänzendes Kulturwerk. Die Staatsschulen sind das beste Mittel, die Schutzgebiete dem Mutterlande politisch und wirtschaftlich näherzubringen. (Beifall.)

Abg. Kreth (Kons.): Gegenüber den Konzessionsgesellschaften in Neukamerun sollte der Staatssekretär mit aller Energie vorgehen. Wir werden die begründeten Rechte dieser Gesellschaften respektieren müssen, aber dahin wirken, daß des Konzessionsgebiet möglichst vermindert wird. Die Ausbreitung des deutschen Sprachein den Kolonien ist ein sehr wertvolles wirtschaftliches Bindemittel mit dem Mutterland. Deshalb sollte der Staatssekretär die weitere Ausdehnung der Regierungsschulen fördern. Die Abneigung gegen den Eintritt verheirateter Beamten und Arbeiter in den Dienst sollte die Kolonialverwaltung zurückstellen, denn ein Familienleben bei den deutschen Beamten draußen kann für die Kolonien nur günstig wirken. Einer verständigen Zielbewußten Kolonialpolitik werden wir immer unsere Unterstützung leihen.

Abg. Dr. Oertel (Kons.): Wir sind wohl darin einig, daß der Staatssekretär der rechte Mann am rechten Platze ist. Nur waren seine Ausführungen zu theoretisch. Wir sollten vor allem Frauen in die Kolonien schicken, sie sind

der beste Ausfuhrartikel,

den wir haben. Aus Neukamerun müssen wir etwas machen. Pessimismus wäre da das Schlimmste. Auch wir gedenken dankbar der Tätigkeit der Lehrer. Ich verstehe nicht, wie Noske in bezug auf unsere Schutztruppe von Menschenjagd und Massenmord sprechen kann. Unsere Offiziere haben dort im Dienste des Vaterlandes ihr Blut vergossen. Eine Kultur ohne Christentum ist unmöglich. Der Staatssekretär sollte daher die Missionsbestrebungen aufs kräftigste fördern. Mittiere und auch kleine Ansiedelungen in Ostafrika sind notwendig. Aus Südwest kann man kein Vieh nach Deutschland einführen. Für Südwest kommt als Absatzgebiet nur Südafrika in Betracht. Die afrikanischen Bezeichnungen sollte man durch deutsche ersetzen. (Lebebour: Lauter Hohenzollernnamen!) Gut, dann würde ich auch einen Orte, der nicht für angenehm ist, den Namen Lebebourgdorf nicht versagen. (Heiterkeit.)

Staatssekretär Dr. Solf: Meine Ausführungen gestern waren nicht theoretisch, sondern das Ergebnis der Erfahrungen, die ich in 15jährigem Verkehr mit den Eingeborenen in Samoa gesammelt habe. Als Dernburg sein Amt antrat, forderte er die Gouverneure auf, ein Programm über die Entwickelung der Schutzgebiete zu verfassen. Ich bin auch dabei auf die Eingeborenenfrage gekommen. Was ich dabei festgestellt habe, habe ich gestern vorgetragen. Ich bin ein Freund und Anhänger jeder deutschen Schule in den Kolonien. Aus finanziellen Gründen kommen wir aber nicht so schnell vorwärts, wie wir wohl möchten. Wir gehen aber den richtigen Weg. Den Missionen, die die Lehrtätigkeit meisterhaft betreiben, lassen wir diese auch weiter, aber den Wünschen nach Regierungsschulen kommen wir ebenfalls möglichst entgegen. Die Missionsschulen haben sich freiwillig einer Beaufsichtigung durch den Gouverneur unterworfen, obgleich das nicht einmal nötig war. Ich bin ein Freund von Privatschulen, wo sie wirken können. Mit den nach Kamerun verbannten Hottentoten haben wir alles Mitleid, aber der Gouverneur ist aus politischen Gründen dagegen, daß sie in ihre Heimat zurückgeführt werden. Die Aussendung junger Mädchen nach den Kolonien kommt nur für Südwestafrika in Betracht.

Abg. Dr. Weill (Soz.) spricht gegen die Konzessionsgesellschaften in Neukamerun. Hoffentlich ist es der Regierung mit ihrem Kampfe ernst gegen diesen Raubbau und Ausfangung des Landes. Trotzdem sind Betreibungen im Gange, diese Konzessionsgesellschaften zu stärken und zu fördern, und ihr Fürsprecher ist der Nationalliberale Dr. Semler. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die konzessionierten Gesellschaften haben sich mit der deutschen Südkamerungesellschaft in Verbindung gesetzt und die Regierung hat Dr. Semler als geeigneten Vermittler vorgeschlagen, als Vorsitzenden der Gesellschaft Südkamerun. Wir haben Dr. Semler aufgefordert, hier im Reichstag nicht den Bericht über den Kolonialetat zu übernehmen, er hat aber dabei nichts gefunden. Der Reichstag sollte Wert darauf legen, daß Dr. Semler nicht in derartige delikate Situationen kommt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir verlangen größere Reserve von unseren Regierungsbeamten.

Abg. Dr. Semler (Natl.): Die sachlichen Verhältnisse liegen so: Ich wurde vor einigen Jahren gefragt, ob ich in den Aufsichtsrat der Gesellschaft Südkamerun eintreten wolle. Die Gesellschaft zahlte damals keine Dividende und hatte eine feste Konzession im Hinterland Kameruns. Allmählich hat sie einen bestimmten Besitzstand daraus gestaltet. Das Kolonialamt, bei dem ich anfragte, hatte keine Bedenken gegen meine Beteiligung, auch die Budgetkommission nicht, wo ich mich umfragte. Was ist also Unlauteres darin? Die Gesellschaft Südkamerun hat eine arbeiterfreundliche Politik getrieben. Sie hat einen Vertrag mit der Regierung, daß nach drei Jahren zum Landen. Weil nun ewige Grenzstreitigkeiten an der Kamerunер Grenze bestanden, wandten sich Vertreter der benachbarten französischen Konzessionsgesellschaften auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes an mich. Darüber wurde nun verhandelt und ein Ergebnis erzielt, das

Extrazug nach Nizza.

Nizza zur Karnevalszeit! Wer hätte nicht Lust, schnell einmal dorthin zu rutschen? — Den Berlinern wird's zurzeit recht leicht damit gemacht: das Theater am Nollendorfplatz hat seit gestern den „Extrazug nach Nizza" in seinem Fahrplan ausgenommen. Der Zug hat nur drei Wagen; der erste bringt uns nach Beaulieu, der zweite schon nach Nizza, und mit dem dritten machen wir einen kleinen Abstecher und besuchen das Kinoatelier der Filmfabrik von Maurice Pompirol, zu sehen, was uns dieser vorführen wird: nämlich: den Extrazug nach Nizza. Hierin besteht der Witz der übermütigen Handlung, daß sie ein getreues Kinoaufnahme hergestellter Piccolo aufrimmt. Daß dabei manches Unerwünschte auf den Film kommt, was Schwiegervater und Schwiegersohn in Untreue verdacht bringen, ist der weitere Ulk eines lustigen Karnevals, der sich vor unseren Augen und Ohren abspielt. Und zwar spielt sich das Ganze so überaus frisch und glänzend ab, daß die flotte Darstellung alles überragt. In Pallenberg, Pfann und der Massary finden wir hier ein Trio zusammen, das künstlerisch vollkommener nicht gedacht werden kann. Pallenberg kennen wir mit seinem übersprudelnden Humor, seinen köstlichen Improvisationen. Er gibt hier den Filmfabrikanten und will um jeden Preis die Colombo, Fritzi Massary, für seine neueste Sensationsaufnahme gewinnen. Er ist ihr bis Nizza von Geschäfts wegen (!) gefolgt. Dabei hat er keine Ahnung, daß er selbst durch den arbeitenden Apparat als handelnde Person Aufnahme findet, und das bei Sekt und Schokolade in gewagter Situation mit dem geflüchten Objekt. Fritzi Massary als Colombo ist unübertrefflich. Sie hat sich jetzt ganz in den Operettenstil eingelebt, entfaltet so viel Lustigkeit, Grazie, Schick, daß sie bei ihrem Temperament alles fortreißt. Auch Carl Spahn als junger Ehemann erscheint wie ausgewechselt, während sein junges Frauchen, durch Susanne Bachrich entzückend dargestellt, abgesehen von dem reichen Kussegen ihres Geliebten, von den Autoren Lippschitz und Schonau etwas stiefmütterlich behandelt worden ist. Aber die beiden vielgenannten Textverfasser kennen ihr übrigen die Bühne; sie haben die Lacher auf ihrer Seite. Auch sind ihnen einige sehr hübsche Gesänge eingefallen, zu denen Karl Weiß — bekannt durch seine Oper „Der polnische Jude" — einschmeichelnde Weisen gefunden hat. Was an der Musik angenehm auffällt, ist bei aller Lustigkeit die noble Faktur eines Komponisten, der mit dem Herzen dabei ist, sich natürlich gibt, wie ihm der Schnabel gewachsen.

Hochkünstlerisch entworfen sind wieder die Bühnenbilder. Wahrhaftig, es packt uns die Sehnsucht nach Nizza im stimmungsvollen zweiten Akt(schluß, wo wir uns mit der süßen und einschmeichelnden Musik ganz in eine himmelklare Nacht an der Riviera hinüberträmen können.

Mustergültig waltet die Regie ihres Amtes, die sich keine Pointe, keine Wirkung entgehen läßt und für ein tadelloses Zusammengehen sorgt.

Das Publikum ließ sich von dem kreuzfidelen Schnickschnack gefangen nehmen und schien sich sehr gut zu amüsieren.

Johannes Doobber.

Zur Jahrhundertfeier. Unter dem Protektorat des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen findet im April auf der Bühne des Neuen Opernt heaters (Kroll) eine Festaufführung des neuen Schauspiels „Schill" von Heinrich Müller statt. Dem Festkomitee gehören unter anderen der General der Infanterie v. Höpfner, Generalleutnant Freiherr v. Süßkind und der gegenwärtige Kommandeur des Husarenregiments v. Schill, Herr Oberst v. Rentzell, an. Die künstlerische Leitung der Aufführungen liegt in den Händen des Direktors Julius Thrl.

Bühnengenossenschaft und Kinoschauspieler. Der Kampf zwischen Kino und Theater sowie das Abschwenken vieler Darsteller zur Filmkunst hat nunmehr auch die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger zu einer Stellungnahme veranlaßt. Kommenden Montag wird eine Versammlung der Kinodarsteller im „Heidelberger" stattfinden; es ist eine interessante Debatte zu erwarten.

Theaterchronik. „Ein Theater Gatte" von Oskar Wilde wurde von der Direktion des Deutschen Schauspielhauses erworben und wird Anfang April mit Harry Walden in der Rolle des Lord Goring in Szene gehen.

In der Kurfürstenoper singt in der heutigen Aufführung von „Tosca" die Kammersängerin Eva Plaschke von der Oper die Titelrolle und Jean Nadolowitch den Cavaradossi sowie Konrad v. Zawilowski den Scarpia.

Im Residenztheater gelangt der erfolgreiche Pariser Schwank „Die Frau Präsidentin" am Dienstag, 11. März, zum 75. Male in der bekannten Premierenbesetzung zur Aufführung.

Im Deutschen Opernhaus geht heute, Sonnabend, Webers „Freischütz" zum ersten Male in Szene. Die Besetzung der Hauptrollen ist die folgende: Ottokar: Julius Roether, Kuno: Ernst Lehmann, Agathe: Emmy Zimmermann, Aennchen: Mizzi Fink, Kasper: Eduard Kandl, Max: Alexander Kirchner, Kilian: Joseph Maut, Eremit: Egon Fuchs. Die Regie führt Direktor Georg Hartmann, die musikalische Leitung hat Kapellmeister Rudolf Krasselt.

Musiknachrichten. Im Schillertheater Charlottenburg findet Sonntag, 9. März, mittags 12 Uhr das letzte Sonntagskonzert dieser Spielzeit statt. Das Programm umfaßt ein Quintett von Mozart und ein Oktett von Franz Schubert, ferner Lieder von Brahms, Hugo Wolf und Felix Weingartner, die Angelika Rummel vortragen wird. Bei den Kammermusikwerken wirken mit: Professor Frühauf, Professor Heinrich Grünfeld, Professor Hans Hasse, die beiden königlichen Kammermusiker Max Pottke und Paul Rembt, Professor Oskar Schubert, Gertrud Steiner-Rothstein und Professor Florian Zajic. Die Klavierbegleitung hat Otto Bake übernommen.

Goldenes Doktorjubiläum von Gottlieb Berendt. Geheimer Bergrat Professor Dr. Gottlieb Michael Berendt begeht am kommenden Dienstag das Fest des goldenen Doktorjubiläums: am 11. März 1863 promovierte ihn der Germanist Müllenhoff im ersten Rektoratsjahre Beselers zum Doktor der Philosophie. In seiner Dissertation hatte Berendt über die Diluvialformation in der Provinz Brandenburg und besonders in der Nachbarschaft von Potsdam gehandelt. Damals war der junge Berliner 27 Jahre alt. Seine Lehrtätigkeit begann der Forscher, der sich um die Geologie Berlins und seiner Umgebung sehr verdient gemacht hat, 1869 in Königsberg, wo er nach drei Jahren zum außerordentlichen Professor aufrückte. Am 1. September 1875 wurde Berendt nach Berlin berufen; hier ist er seitdem gleichzeitig auch als Landesgeologe tätig. 1896 wurde er zum Geheimen Bergrat ernannt. Professor Berendt war der erste, der eine geologische Karte der Mark Brandenburg geschaffen hat; er kartierte ferner einen Teil des Harzrandes sowie die Provinzen Ost- und Westpreußen. Hervorzuheben ist weiter seine geologische Karte der Umgegend von Berlin und sein geologischer Stadtplan der Reichshauptstadt. Geheimrat Berendt zählt zu den ersten Vorkämpfern der Glacialtheorie; als Gegner Darwins trat er in seiner Schrift „Die Theorie Darwins und die Geologie" auf. Auch ein Werk über den tieferen Untergrund Berlins hat Berendt veröffentlicht und eine geognostische Beschreibung der Umgegend herausgegeben.

Kleine Mitteilungen. Ludwig Ganghofer wird am Montag, 10. März im Theatersaal der königlichen Hochschule für Musik einen einmaligen Vortragsabend veranstalten, an dem er aus eigenen Werken und aus dem Manuskript vorlesen wird. — Im Verein für Schulgesundheitspflege des Berliner Lehrervereins wird infolge einer ernsten Erkrankung des Referenten, Herrn G. Stroede, der für Dienstag, 18. d. M. angekündigte Experimentalvortrag ausfallen.

„Licht und Schatten." Die eben erschienene Nummer 23 der vortrefflichen Wochenschrift bringt die Titelzeichnung „Mädchenstudie" von Harald Tillberg, außerdem künstlerische Beiträge von Alfred Graeger †, Paul Geißler, Philipp Franck, Alexander Desclaibiffac, Gustav Adolf Friedrichsen, Max Fabian, Alfred Cohman und Alfred Kubin, sowie Dichtungen von Paul Zech, Georg Mannheimer, Ernst Rosmer, A. M. Frey, Margarete Berger, Erika Theinisch, Otto Anthes und Franz Schrönghamer-Heimdal.

die Zustimmung des französischen Ministers des Auswärtigen erhielt. Was ist an diesen Verhandlungen Böses? Die Verhandlungen mit der französischen Schiffahrtsgesellschaft haben aber den Erfolg gehabt, daß nächstens fünf Dampfer, die bisher unter französischer Flagge fuhren, am 1. April unter deutscher Flagge auf dem Kongo fahren werden. Das ist die Unterlage für diese etwas kläglichen Angriffe. (Beifallszeichen der Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. **Weill** (Soz.): Dr. Semler will die Angelegenheit verschleiern. Mich interessiert nur, daß er immer noch Referent des Kolonialetats ist. Gerade wegen dieser Eigenschaft wurde er für diese geschäftlichen Transaktionen empfohlen. Er sollte uns dankbar sein, daß wir ihn auf diese Komplikation in seiner Situation aufmerksam gemacht haben. Bedauerlich ist die Mitwirkung der Regierung an solchen privaten Geschäften. Unsere Schuld ist es nicht, wenn Dr. Semlers Name dabei genannt wird.

Die Aussprache schließt. Eine Resolution, die im nächsten Etat höhere Ausgaben für Schulzwecke fordert, wird angenommen.

Abg. **Dove** (Fortschr. Vp.) fordert die Sammlung und Kodifikation des Eingeborenenrechts.

Staatssekretär Dr. **Solf** teilt mit, daß entsprechende Vorarbeiten im Gange sind.

Der Etat des Kolonialamts wird erledigt.

Sonnabend 11 Uhr: Etatsnotgesetz. Etats der Kolonien. Schluß gegen 7 Uhr.

Die Kolonien in der Kommission.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission gab bei Neu-Guinea der Schutz der Paradiesvögel erneut Anlaß zu dringenden Vorstellungen, bei denen die Parteien mit der Regierung einig sind.

Gegen den Abschuß der Paradiesvögel

und Edelreiher helfe keine Zollmaßregel, sondern nur ein Verbot des Abschusses. Nicht die Damen machen die Mode, sondern der Handel, der wegen des hohen Gewinnes allein ein Interesse daran hat. Es sind wiederholt Strafexpeditionen gemacht wegen der Ermordung rücksichtsloser Vogeljäger. In Ostafrika wird sogar mit Giftlegen gearbeitet. Es wird schließlich eine von den Sozialdemokraten eingebrachte Resolution über das Verbot des Abschusses

einstimmig angenommen.

Von sozialdemokratischer Seite wurde auf die Chinesenfrage hingewiesen; es kommen wie nach Samoa immer mehr Chinesen nach Neu-Guinea und suchen Land zu erwerben. Der Staatssekretär erklärte, das Streben der chinesischen Regierung gehe dahin, den Begriff Kuli auszuschalten. Sie verlange überall Gleichstellung ihrer Untertanen. Dennoch hat sie der deutschen Verwaltung 4000 Arbeiter für Samoa versprochen. Im übrigen sucht die Verwaltung den Import von Chinesen möglichst zu beschränken.

Ein Zentrumsmitglied sprach für den Plan einer weiteren Erforschung Neu-Guineas durch Luftschiffe. Es scheint viel stärker bevölkert zu sein, als man annahm.

Der Etat für Neuguinea wurde erledigt und der Etat für Samoa en bloc angenommen. Unter den Eingaben ist die eines Pflanzers, der um Legitimierung seiner

Ehe mit einer Samoanerin

bittet, die er, bevor das Eheverbot erging, geschlossen hat. Der nationalliberale Berichterstatter beantragt Erwägung, ein Sozialdemokrat Berücksichtigung, auch ein Fortschrittler, dem sich der Berichterstatter dann anschließt. Es sei der Frau sogar verboten, Samoa zu verlassen, um in einem anderen Lande die Ehe legitimieren zu lassen. Der Staatssekretär erklärt, daß eine starke Abwanderung aus Samoa stattfinde zum Zweck der Prostitution, deshalb müsse zur Auswanderung ein Erlaubnisschein gelöst werden. Der in der Eingabe verhandelte Fall müsse erst untersucht werden.

Der Etat für das Schutzgebiet Kiautschou und das Ostasiatische Marinedetachement enthält einen einmaligen Ausgabetitel von 340 140 Mark zur Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen für das verstärkte ostasiatische Marinedetachement.

Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes machte vertrauliche Mitteilungen über die politischen Verhältnisse in China und befürwortete zum Schluß daran anschließend die

Verstärkung der Schutztruppe

um 500 Mann, die schon im Nachtragsetat für 1912 gefordert wurde. Ein Sozialdemokrat sprach dagegen. Gegen die sozialdemokratischen Stimmen wurde der Antrag der Berichterstatter angenommen. — Auch der Etat für Kiautschou wurde bewilligt. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung nach den Ferien am 3. April steht das Auswärtige Amt.

Die Leuchtölkommission

ging gestern nach ihrer 13. Sitzung in die Osterferien. Sie führte die Beratung des § 4, Organisation der Vertriebsgesellschaft, zu Ende durch Annahme eines die Abschreibungen regelnden Antrages. Die Bestimmung, wonach der Geschäftsumfang der Gesellschaft ausdrücklich auf Leuchtölprodukte beschränkt wurde, wurde fallen gelassen. Die Kommission nahm weiter den § 5 im wesentlichen in der Regierungsvorlage an, in der der Bundesrat ermächtigt wird, besondere Bestimmungen über die Beschaffenheit des Leuchtöls zu treffen, die Art der Zufuhr des Leuchtöls an den Kleinhandel zu regeln und endlich den Kleinhandel mit Leuchtöl bezüglich der Preisordnung zu regeln. Durch diese Bestimmung, die im allgemeinen die Preisbildung dem Kleinhändler selbst überläßt, soll einerseits die Schmutzkonkurrenz und andererseits eine Ringbildung von Detailisten auf Kosten der Verbraucher verhindert werden.

Einstellung von Freiwilligen bei der kaiserlichen Marine.

Auf vielfache Anfragen aus unserem Leserkreise teilen wir nach einer Zusammenstellung des Reichsmarineamts folgendes mit:

Folgende Marineteile stellen am 1. April 1913 Freiwillige ein:

1. I. Torpedodivision in Kiel für die Maschinistenlaufbahn Vierjährig-Freiwillige;
2. II. Torpedodivision in Wilhelmshaven für die Maschinistenlaufbahn Vierjährig-Freiwillige;
3. II. Torpedodivision in Wilhelmshaven für die Funkentelegraphielaufbahn Dreijährig-Freiwillige;
4. Minenabteilung Cuxhaven für das Matrosen- und Heizerpersonal Dreijährig-Freiwillige;
5. Unterseebootsabteilung in Kiel für das Matrosen- und Heizerpersonal sowie für die Maschinistenlaufbahn Drei- und Vierjährig-Freiwillige;
6. 3. Abteilung I. Werftdivision in Kiel für das Handwerkerpersonal Dreijährig-Freiwillige, für das Schreiber- und Artillerie-Mechanikerpersonal Vierjährig-Freiwillige;
7. II. Matrosenartillerieabteilung in Wilhelmshaven als Matrosenartilleristen Dreijährig-Freiwillige;
8. V. Matrosenartillerieabteilung in Heigoland als Matrosenartilleristen Dreijährig-Freiwillige.

Bedingungen:

Zu 1. Gesunder kräftiger Körperbau, kein bestimmtes Größenmaß, Mindestalter 17 Jahre. Nachweis einer mindestens dreijährigen Lehr- oder Arbeitszeit als Maschinenbauer, Schlosser, Schmied, Kupfer- oder Kesselschmied, Elektriker, Mechaniker, Metallarbeiter oder Handwerker in ähnlichen Berufen oder als Maschinist oder Maschinistenaspirant von Dampfern und Dampfmaschinen. Zu 2. Bedingungen wie zu 1.

Zu 3. Bedingungen wie zu 1, jedoch nur einjährige Lehr- und Arbeitszeit. Bevorzugt werden Leute, die in der Telegraphie- und Funkentelegraphieindustrie gearbeitet haben, ferner Elektriker, Mechaniker und Feinmechaniker. Zu 4. Bedingungen für das Heizerpersonal wie zu 1. Leute aus der Landbevölkerung, die Matrosen werden wollen, müssen mindestens 1,65 Meter groß sein, gesunde farbensichere Augen und gutes Gehör haben. Zu 5. Bedingungen wie zu 4. Leute, die an Gas- und Oelmotoren gearbeitet haben, werden bevorzugt. Zu 6. Keine besonderen Bedingungen. Es werden gewünscht: Segelmacher, Schuhmacher, Schneider, Bäcker, Schrosser, Sattler, Seiler, außerdem Elektriker, Mechaniker, Waffentechniker für das Artilleriemechanikerpersonal. Zu 7 und 8. Gesunder kräftiger Körperbau, Mindestmaß 1,64 Meter.

Meldungen mit genauer Adresse des Absenders sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines vom Vorsitzenden der Ersatzkommission des Aufenthaltsortes ausgestellten Meldescheines sowie der Schul-, Lehr- und Arbeitszeugnisse möglichst bald an die namhaft gemachten Marineteile zu richten. Die ärztliche Untersuchung erfolgt nach der Meldung auf Veranlassung des Marineteils.

Telegrammwechsel zwischen dem Zaren und Poincaré.

(Telegraphischer Bericht.)

Paris, 7. März.

Aus Anlaß der Romanowfeier richtete Präsident Poincaré an den Kaiser von Rußland ein Telegramm mit den herzlichsten Glückwünschen und der Versicherung, daß die Regierung der Republik in Gedanken an dieser Feier teilnehme. Der Präsident erneuert die Wünsche für das Glück des Kaisers, der Kaiserin, des kaiserlichen Hauses und für das Gedeihen des befreundeten und verbündeten Rußlands.

Der Kaiser erwiderte, er sei der Sympathien Frankreichs gewiß, aber es sei ihm besonders angenehm, ein neues Zeichen dieser Sympathien zu erhalten; er versichert die Republik seiner unwandelbaren Freundschaft und schließt mit Wünschen für das Gedeihen Frankreichs und das Wohlergehen Poincarés.

Ministerpräsident Briand und Minister des Aeußern Jonnart wechselten Paralleltelegramme mit ihren russischen Kollegen.

Die Reform des belgischen Wahlrechts.

(Telegraphischer Bericht.)

Brüssel, 7. März.

Die Bürgermeister der Großstädte wurden heute mittag von dem Ministerpräsidenten empfangen, dem sie Kenntnis gaben von der gestrigen Entschließung des sozialdemokratischen Komitees, die Organisierung des allgemeinen Ausstandes einzustellen. Der Ministerpräsident erklärte, das Ministerium werde nach dieser neugeschaffenen Lage über die zu ergreifenden Schritte beraten, da die Bürgermeister nochmals den Wunsch ausgesprochen hätten, die Regierung möge im Interesse des Friedens schleunigst die Wahlrechtsfrage zur Beratung stellen.

Das spanisch-französische Marokkoabkommen.

(Telegraphischer Bericht.)

Paris, 7. März.

Die Kammer begann heute die Beratung des Gesetzentwurfs, durch den die am 27. November 1912 zwischen Frankreich und Spanien betreffs Marokko abgeschlossene Konvention genehmigt wird. Der Minister des Aeußern Jonnart gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Verhandlungen seit 1902. Jonnart erklärte: Es sei unmöglich, Spaniens Rechte auf eine Zone zu bestreiten. Aber angesichts der durch das französisch-deutsche Abkommen verursachten Opfer würde es ungerecht gewesen sein, wenn Spanien nicht Kompensationen zugestanden hätte für die Handlungsfreiheit, die Frankreich für sie beide erlangt hatte. In Marokko sei eine Politik der Klugheit geboten. Die Regierung sei bemüht, Abenteuer zu vermeiden, sei entschlossen, nur sehr vorsichtig sich in eine Unternehmung in Marokko einzulassen. (Lebhafter Beifall.)

Die Möglichkeit, sich in Einzelheiten an das Haager Schiedsgericht zu wenden, beseitige jeden Anlaß zu einer ernsten Meinungsverschiedenheit. Das Parlament habe den lebhaften Wunsch, dies Verfahren für heikle Gegenstände immer mehr angewendet zu sehen. Der Minister sprach dann den Unterhändlern seinen Dank aus. England habe unablässig die Annäherung gefördert, was Frankreich und Spanien nicht vergessen würden. (Beifall.) Die Interessen der beiden Mächte, die sich zu der Aufgabe verbunden haben, Marokko zu zivilisieren, sind solidarisch. (Lebhafter Beifall.) Die beiden Regierungen wünschten, die Entente der nationalen Hoffnungen zu einer endgültigen zu gestalten. (Verdoppelter Beifall auf allen Bänken.)

Die Kammer nahm schließlich das französisch-spanische Abkommen fast einstimmig an.

Das Gespensterluftschiff über London.

(Telegraphischer Bericht.)

London, 7. März.

Ganz London wurde heute abend plötzlich alarmiert durch das Erscheinen des Gespensterluftschiffes über der City. Verschiedene Passanten wollten deutlich die Lichter von Scheinwerfern am Himmel beobachtet haben, und bald war ganz London auf den Beinen, um die Bahn des geheimnisvollen Luftschiffes am Himmel zu verfolgen. An den belebtesten Punkten der Stadt sammelten sich große Menschenmassen, in fieberhafter Spannung zum Himmel blickend. Fernrohre und Operngläser wurden herbeigeschleppt, und auf den Dächern drängten sich Menschen, die lebhaft gestikulierend bald nach dieser, bald nach jener Richtung wiesen, wo sich das schon so lange spukende Geheimnis gezeigt haben sollte.

Zahlreiche Passanten wollen denn auch das Gespensterluftschiff deutlich beobachtet haben, sie erklären sich sogar in der Lage, die Formen des Lenkballons wiedergeben zu können. Das Luftschiff hat nach ihren Aussagen die Form einer Zigarre, auch die Gondel, die unter dem Ballonkörper hänge, sei deutlich zu erkennen gewesen. Noch bis in die späten Abendstunden hielt die Aufregung an, da sich immer wieder neue Personen melden, die den Flug des geheimnisvollen Luftschiffes über London beobachtet haben wollen. Ueberall bilden sich neue Menschengruppen, die das Für und Wider dieser Sensation lebhaft debattieren.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind einem Privat-Telegramm zufolge gestern nachmittag gegen 5 Uhr in einem Sonderwagen mit dem fahrplanmäßigen Berliner D-Zug in Frankfurt a. M. eingetroffen. Zum Empfang waren am Bahnhof anwesend: Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, General v. Bissing und Oberbürgermeister Voigt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin begaben sich sofort nach dem „Frankfurter Hof", wo sie während ihres Frankfurter Aufenthaltes Wohnung nehmen. Kurze Zeit nach der Ankunft im Hotel besuchte der Kronprinz mit seiner Gemahlin das Hippodrom, um am Concours hippique teilzunehmen.

Spanien und die Mächtegruppen. Wie uns ein Telegramm aus Madrid meldet, dementiert Ministerpräsident Graf Romanones die Nachricht, daß die spanische Regierung in Verfolg der Reise des englischen Kriegsministers Seely nach Madrid die Absicht hege, ein Bündnis mit der Triplentente zu schließen. Ebenso dementiert er die Meldung, daß Spanien italienische Bündnisvorschläge zurückgewiesen habe.

Emden als Schiffahrtshafen. Wie wir hören, ist Emdens Einbeziehung in den regelmäßigen Dampferdienst des Norddeutschen Lloyd endgültig für den 1. Oktober d. J. in Aussicht genommen, und zwar soll von diesem Tage ab ein von Bremen oder Hamburg ausgehender vierwöchentlicher Frachtdampferdienst über Emden nach Ostasien, ein vierwöchentlicher Frachtdampferdienst über Emden nach Amerika und ein vierwöchentlicher Frachtdampferdienst über Emden nach Australien eingerichtet werden. Vom 1. April 1914 ab wird dann eine weitere regelmäßige Dampfschiffslinie für die Beförderung von Passagieren und Gütern von Bremen oder Hamburg über Emden, die zunächst vierzehntägig betrieben werden soll, folgen. Für den Dienst nach Südamerika, Ostasien und Australien werden moderne Frachtdampfer verwandt werden. Den Dienst nach Nordamerika wird der Norddeutsche Lloyd mit Dampfern der „Barbarossa"- und „Neckarklasse", die Hapag mit Dampfern der „Patrizialasse" betreiben. Die Vorarbeiten für die nötigen Anlagen sind zurzeit im Gange.

Der Kronprinz

wird, wie das „Berl. Tageblatt" hört, im Herbst dieses Jahres zum Kommandeur des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiments Nr. 1 in Berlin ernannt werden. Das Alexanderregiment rangiert in der Rangliste unmittelbar nach dem 1. und 2. Garderegiment zu Fuß. Es hat mit dem 1. Garderegimext zu Fuß allein in der preußischen Armee noch die alten Friderizianischen Grenadiermützen zum Paradeanzug. Sein Chef ist Kaiser Nikolaus II. von Rußland, und à la suite stehen die Herzogin Maria von Sachsen-Koburg und Gotha und der Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie v. Moltke.

Fortdauer der Unterhandlungen.

(Telegraphische Berichte.)

Sofia, 7. März.

Die Regierung hat den Vertretern der Mächte ein Memorandum über den bulgarisch-rumänischen Streitfall übermittelt.

Sofia, 7. März.

An kompetenter Stelle wird versichert, daß die Fühlungnahme der Verbündeten untereinander wegen der Antwort auf den Vermittlungsantrag der Großmächte Zeit brauche und die Antwort nicht vor drei oder vier Tagen erfolgen dürfte.

Kein bulgarischer Boykott deutscher Waren.

Sofia, 7. März.

Entgegen gewissen im Auslande verbreiteten Nachrichten besteht in Bulgarien kein Boykott gegen Erzeugnisse irgendeines Landes. Es war auch niemals die Rede davon, einen Boykott ins Werk zu setzen.

Gerüchte von einer Schiffskatastrophe im Marmarameer.

Konstantinopel, 7. März. (Privat.)

In der Bucht von Panderma im Marmarameer soll einem Gerücht zufolge der englische Dampfer „Calvados" mit zweihundert Passagieren untergegangen sein. In dem hier erscheinenden armenischen Mittagsblatt „Jamanak" verschert ein armenischer Zahnarzt, der sich an Bord des verunglückten Schiffes befand, bei dem Untergang des Dampfers seien zweihundert Passagiere umgekommen und nur etwa hundertundfünfzig seien gerettet worden. Sieben der Geretteten sollen erfroren sein. Demgegenüber behauptet die hiesige Agentur der Patriotischen, der der „Calvados" gehörte, daß sämtliche Passagiere gerettet worden seien.

Zwei Schiffe durch eine Explosion zerstört.

(Telegraphische Berichte.)

Baltimore, 7. März.

An Bord einer Barke, die neben einem britischen Dampfer im unteren Hafen Dynamit einlud, ereignete sich heute eine Explosion. Beide Schiffe wurden vollständig zerstört. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 23 Mann, die auch auf der Barke arbeiteten. Nach dem Polizeibericht wurden vier Mann getötet und fünfundzwanzig verletzt.

Baltimore, 7. März.

Die Anzahl der bei der Dynamitexplosion auf dem Dampfer „Alum Chine" verursachte Detonation, die in einem Umkreise von hundert Meilen vernehmbar war. Der Oberbau des amerikanischen Kohlenschiffs „Jason" wurde 700 Fuß weit weggeschleudert. Dabei wurden drei Mann von der Besatzung getötet und 29 verletzt. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Riesenbrand in Jokohama.

(Telegraphischer Bericht.)

Jokohama, 7. März.

Eine gewaltige Feuersbrunst hat heute im Geschäftsviertel der Stadt die Börse, mehrere Seidenwebereien und Warenhäuser sowie etwa 250 andere Gebäude eingeäschert. Der Schaden wird auf eine halbe Million Yen geschätzt.

Letzte Nachrichten

Wilhelmshaven, 7. März. Das **Nordseegeschwader** und die Aufklärungsschiffe sind heute aus der Nordsee hier eingelroffen.

London, 7. März. Die Anhängerin des **Frauenstimmrechts**, die angeklagt war, den Teepavillon im botanischen Garten in Brand gesteckt zu haben, wurde heute zu 18 Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Der Verkehr auf dem Ozean.

Berlin, 7. März.

Kaiserliche Marine. S. M. S. Loreley am 5. März in Rogoznitza (Dalmatien). S. M. S. Breslau am 5. März in Saloniki. S. M. S. Hansa am 6. März in Eckernförde. Der Ausbildungsdampfer Königin Luise mit dem Transport der aus dem Kiautschougebiet abgelösten Offiziere und Mannschaften am 6. März in Singapore.

Bremen, 7. März.

Norddeutscher Lloyd. Köln Mittwoch 12 Uhr mittags von Bahia abgeg. Schleswig Donnerstag 7 Uhr morgens in Alexandrien angek. Theratia Montag nachm. von Montevideo abgeg. Greifswald Mittwoch 11 Uhr abends von Sydney abgeg. Westfalen Mittwoch nachm. Perim pass. Lützow Donnerstag 12 Uhr mittags von Genua abgeg. Berlin Donnerstag 12 Uhr mittags von Genua abgeg. Derfflinger Donnerstag 1 Uhr nachm. von Manila abgeg. Lothringen Donnerstag 4 Uhr nachm. von Durban abgeg. Yorck Donnerstag 1 Uhr nachm. in Hongkong angek. Tübingen Donnerstag 6 Uhr nachm. in Antwerpen angek. Nevada Donnerstag 4 Uhr nachm. von Vigo abgeg. Eisenach Donnerstag 8 Uhr abends von Funchal abgeg. Rhein Donnerstag 7 Uhr abends Lizard passiert.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Stiegerik in Zehlendorf (Mannlehnhaus); für lokales, Gerichtssetzung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heydenreich in Berlin; für den Inseratenteil: Paul Gräf in Berlin-Lichterfelde.

Hierzu 2 Beiblätter mit dem Täglichen Unterhaltungsblatt.

WESTMANN

MOHRENSTR. 3 u. 3a
GR. FRANKFURTERSTR. 115

Kostüm-Woche!

Auf Ständern zum Aussuchen — Bis 25 % — Nur Frühjahrs-Neuheiten!

Preisermässigung!

In Kammgarn ..... zu Mark 18, 25, 33, 50, 60
Modelle ..... zu Mark 60, 75, 100, 125, 150

Frühjahrs-Paletots ..... M. 15, 22, 35, 50
Modelle in schwarz, Wolle und Seide M. 35, 48, 65, 96

Einkauf zum Feste jetzt empfehlenswert, weil später der Andrang zu stark ist

EINSEGNUNGS-KLEIDER!

Letztes Winter-Angebot!

Plüschmäntel 33, 50, 85, 125 M. (sonst 100 bis 300 M.)
Ulster ..... 9, 15, 22, 30 M (sonst 29 bis 120 M.)

Sonntag geöffnet 12—2 Uhr.

Mode-Ausstellung am Zoo! Rechts vom Eingang. Eintrittskarten bei mir gratis!

Behördlich festgestellt

wurde, daß wiederholt auch in der letzten Zeit die Marken

Duke of York
Duke of Edinbourgh
Königin von Saba

gefälscht und nachgeahmt werden.

Wir warnen vor Ankauf dieser minderwertigen Nachahmungen

Alle Qualitätsraucher
wollen daher nur
echte Garbáty fordern

Hermann Engel

Landsberger Str. 85, 86, 87.
Heute Sonnabend bis 9 Uhr Abends

Extra billiges Angebot:

Ein Posten **reizender Kostüme** speziell in Backfisch- und kl. Damengrößen, Jacketts durchweg auf Halbseide gefüttert, nur neueste Formen 14.50 Mk. + Ein Posten **marineblauer Kostüme** mit buntem Kragen, Bulgarengeschmack, Jacketts durchweg auf reiner Seide gefüttert 24.50 Mk. + Ein Posten **echt engl. Kostüme** in allen modernen Farbenstellungen, durchweg auf reiner Seide gefüttert 36.00 Mk. + Ein Posten **schwarzer Frauen-Mäntel**, tailor-made und Phantasie 16.50 Mk., 22.50 Mk. + Ein Posten **reizender Mousseline de laine Kleider** gepunkt und gestreift in hellen und dunklen Farben, gerafft und plissierte Röcke mit Rüschen und allendengarnierung 14.50 Mk., 17.50 Mk. + Ein Posten **reizender Kleider-Röcke**, auch für die stärksten Figuren passend, in echt engl. Stoffen ebenso in Stoffen engl. Art 4.50 Mk., 4.75 Mk.

Ein grosser Posten **Seidenstoffe** darunter **feinste Lyoner Qualitäten**, für Blusen und Kleider . . . Meter 2.50 M. 2.00 M.

Ein grosser Posten **Tüll- und Seiden-Blusen** in ganz besonders schöner Verarbeitung . . . . . 7.25 M.

Ein Posten **bildschöner Tüllblusen** reich garniert 4.50 M. 3.50 M.

Ein Posten 130 cm breit **woll. Kostümstoffe** in englisch. Geschmack ganz bedeutend unter regulärem Wert Meter 1.20 M. 1.80 M.

Ein Posten **Naturfarbene, schwarze u. weisse Straussfeder-Platten** 3.00 M. 1.75 M. 1.00 M. 60 Pf.

Ein Posten **Pleureusen** schwarz, weiss und farbig 16.00 M. 12.50 M. 8.50 M. 3.75 M.

Ein Posten **Echte Tagal-Hut-Fassons** . . . . . 3.50 M.

Aussergewöhnliche Gelegenheit!

Durch den Ankauf der gesamten Bestände eines Wäsche- und Tricotagen-Geschäfts, das nur feinste Qualitäten führte, bietet sich Gelegenheit zum aussergewöhnlich billigen Einkauf von **Normal-Hemden, Hosen und Jacken, Herren- und Damen-Strümpfen** nur bester Qualitäten.

10000 Meter Weisse Wäsche-Stickereien in schönen Mustern vorzüglicher Ausführung . . . . . 45 Pf. 30 Pf. 20 Pf.

Ein Posten **feinster Weisser Brokat-Bett-Damaste** aus feinstem Macco, Kopfkissenbreite 84 cm . Meter 90 Pf.
Deckbettbreite 130 cm . . . . . Meter 130 Pf.

Ein Posten **Prima Köperinlett**, echtfarbig und federdicht, glatt rot und rot rosa gestreift, Kopfkissenbreite 84 cm . . . . . Meter 1.00 M.
Deckbettbreite 130 cm . . . . . Meter 1.55 M.

Ein Posten **Prima Unterbett-Drell**, echtfarbig und federdicht, glatt rot und rot rosa gestreift 100 cm breit . . . . Meter 1.40 M.
115 cm breit . . . . . Meter 1.60 M.

Ein Posten **Schwerste Weisse doppeltgerauhte Swaneboys** 80 cm br. zu Plätttüchern u. Bett-Unterlagen Meter 1.10 M. 70 Pf.

Ein Posten **hochelegante Herrenstiefel, echt Boxcalf u. Chevreau**, Grösse 45, 46 . . . . . Paar 8.00 M.

Ein Posten **hochschicke braune echte Chevreau-Damenstiefel** mit Lackkappen u. Derbyschnitt Paar 8.00 M.

Ein Posten **Boxcalf- u. Rindbox-Herrenstiefel** mit u. ohne Lackkappen in eleg. Ausführung . . . . . Paar 7.90 M.

Ein Posten **Boxcalf- u. Chevreau-Damenstiefel** mit Lackkappe u. Derbyschnitt und **Rindbox Damenstiefel** . . . . Paar 7.50 M.

Ein Posten **Boxcalf-Herren-Zug-Besatz-Stiefel** . . Paar 6.90 M.

Schwarze Kinderstiefel in schönen Formen
27—30 . . . Paar 3.80 M. 32—35 . . . Paar 4.80 M.

Versand-Abteilung. Portofreier Versand von 20 M. an. Auf Wunsch Auswahlsendungen unter Nachnahme! Nicht Gefallendes wird gegen Rückzahlung oder Gutschrift der Gelder zurückgenommen.

Theater- u. Konzerte

Königliche Schauspiele

Opernhaus.
Sonnabend, 8. März 64. Abonnementsvorstellung. **Die Zauberflöte.** Anfang 7½ Uhr
Sonntag, 9. März, Mittags 12 Uhr: **Sinfonie-Matinée.** Abends 7½ Uhr: **8. Sinfonie-Konzert.**

Schauspielhaus.
Sonnabend, 8. März. 61. Abonnementsvorstellung. **Prinz Friedrich von Homburg.** Anfang 7½ Uhr.
Sonntag, 9. März. Geschlossen

Deutsches Opernhaus, Charlottenbg. 8 Uhr: zum ersten Male: **Der Freischütz.** Billettverk. i. d. Häusern v. Heym, Tietz, Leipzigerstr. u. Alexanderpl., Frankf. Allee u. den Billettverkaufsst. Motzstr. 79, Kantstr. 21, Friedenau, Ring 6, 61/62

Deutsches Schauspielhaus. 8 Uhr **Der gutsitzende Frack.**

Lessing-Theater.
Sonnabend, 7½ Uhr: **Die Erziehung zur Ehe.** Hierauf zum 1. Male: **Tod und Leben.**

Theater des Westens.
Die beiden Husaren. 8 Uhr. Sonntag, Nm. 3 Uhr: **D. Fr. unfreier.**

Monti's Operetten-Theater früh **Neues Theater.** Amt Nord. 1141. 7½ Uhr z. 1. M. **O. Zigeunerprimas**

Theater am Nollendorfplatz. Heute Nm. 3 Uhr: **Maria Stuart.** Abends 8 Uhr: **Extrazug nach Nizza.**

8 U. **Residenz-Theater.** 8 U. **Die Frau Präsidentin** (Mad. la Présidente). Schwank in 3 Akten v. M. Hennequin u. P. Veber. Morgen u. folg. Tage: Die Frau Präsidentin.

Berliner Theater.
An allen Tagen der Woche 8 Uhr: **Filmzauber.**

Luisen-Theater.
Sonnab. Nachm. 4 Uhr: Première: **Hänsel u. Gretel.** Kindervorstellg. Sonnabend, abends 8 Uhr: **Im wunderschönen Monat Mai.** Sonnt. Nm. 3 U. **Und hätte d. L. nicht** Sonntag, abends 8 Uhr: **Im wunderschönen Monat Mai.** Mont. 8 U. **Im wunderschön. M. Mai**

Schiller-Theater (Wallner-Theat.) Sonnabend, abends 8 Uhr: **Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.** Anfang 8 Uhr. Ende 1½ Uhr. Sonntag, nm. 3 Uhr: **Das Konzert.** Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Reise durch Berlin i. 80 St.** Montag, abends 8 Uhr: **Die Reise durch Berlin in 80 St.**

Schiller-Theater (Charlottenburg) Sonnabend, abends 8 Uhr: **Cyges und sein Ring.** Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr. Sonntag, Nachm. 3 Uhr **König Lear.** Sonntag, abends 8 Uhr: **Cyges und sein Ring.** Montag, abends 8 Uhr: **Cyges und sein Ring.**

8 Uhr. **Casino-Theater.** 8 Uhr. **Arthur's Flitterwochen.**

Zirkus Busch.
Heute Sonnab. 8 März, ab. 7½ U.: Das hochamüs. März-Progr. u. a. **Carl-Eugen Troupe,** Gymnastik in höchster Vollend. **Clown Pepino,** mit seinem Tierzirkus. **Geschw. Fiochi** in ihren wundervollen Reitakt. **Red u. Beet,** Manegekomiker. Zum Schluss: Die grosse Prunk Pantomime **„Sevilla"** in 6 glänzenden Akten. Avis! Sonntag, d. 9. März Nm 3½ U. Zum unwiderruflich letzten Mal! **„Unter Cerillas".** Nachm. hat jed. Erw. ein angeh. Kind unt. 10 J. auf all. Sitzpl. frei. Jed. weit. Kind u. 10 Jahr zahlt 4. Hälfte auf den Sitzplätzen.

Walhalla-Theater
Weinbergsweg 19-20, a. Rosenthal. Tor
„Parole Walhalla!"
Grosse Jahres-Revue.
Unsere Abonnenten zahlen gegen Vorzeigung d. Abonnementsquittung auf allen Plätzen die Hälfte.

Rose-Theater.
Nachm. 4 Uhr: **Frau Holle,** Abends 8 Uhr **Der Weg zum Himmel.**

Gebr. Herrnfeld Theater
Neuer grosser Erfolg!
Schonzeit-Jäger.
Liebesprobe.
Anf. 8 Uhr. Vorverk. 11—2 (Theaterk.)

Metropol-Theater.
Unter persönlicher Leitung des Komponisten.
Zum 1. Male:
Die Kino-Königin!
Op. i. 3 A. v. J. Freund u. G. Okonkowski.
Musik von Jean Gilbert.
In Szene ges. v. Direktor R. Schultz.
Carl Dachmann a. D.
J. Giampietro. G. Thielscher.
V. Norbert. H. Ballot.
J. Russka. Ly Winter.
Anfang ½8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettner Sänger.
Malchen's Verlobung.
Burleske v. Meysel.
An ang 8 Uhr.
Reichshall.-Saal: Triumphatorfest!

Apollo Theater
Ab 8 Uhr: D. neuen Attrakt. U. a. Ed. Steinberger, Rosenstock u. Edeiw. **Harry Walden** in Der Herzog v. Westminst.

Circus Alb. Schumann.
Heute Sonnab. 8. März, an. 7½ U.: **High-Life-Evening.**
Neu: Chinesische Gaukler. Neu! 10 **Lio-Hoi-Tschin's 10**
Herr Direktor A. Schumann mit seinen unübertroffen. Schul- und Freiheitsdress.
Die Herrscher d. Lüfte **7 Luftvoltigeure 7**
Hegelmann Truppe
Fr. Dora Schuman Schule
Um 9½ Uhr: **Der unsichtbare Mensch.**
4 Bilder aus Indien
Sonntag, den 9. März
2 Grosse Vorstellungen 2
nachm. 3½ und abds. 7½ U.
In beiden Vorstellungen Der unsichtbare Mensch.
Nachm. hat jeder Erwachsene 1 Kind frei auf allen Sitzpl.

Winter-Garten 1765
Castspiel:
Grete Wiesenthal
Mirza Golem | Alice O'Brien
t. a. kr. Melangeakt „Die Sklavenhdl." | v. d. Opera comique Paris
und eine Kette hervorragender Kunstkräfte!
Sonntag, 9. März:
Nachmittag-Vorstellung.
3 Uhr
Kleine Preise!

Neue Welt
Arnold Schotz. Hasenheide 108/114.
Vorletzter Tag!
Heute Sonnabend, den 8. März 1913:
Bockbierfest
in den
bayrischen Alpen.
Anfang 7 Uhr. Entrée 30 Pf. 30 bayr. Mad'l

MÖBEL MESSE
AUSSTELLUNGS-HALLE AM ZOO 22. FEBRUAR BIS 11. MÄRZ 1913
GEÖFFNET 10-8 UHR EINTRITT FREI
TÄGLICH ERÖFFNUNG ZU BERLIN.

Allabendlich:
Das neue, m. durchschl. Erfolg auf- geführte **Eisballett**
Flirt in St. Moritz
1. Akt: Wintersport in St. Moritz. 2. Akt: Soiree im Luxushotel. 3. Akt: Japanisches Fest.
Unter Mitw. der kl. Charlotte.
Bis 6 U. u. v. 10½ U. halbe Kur. Rest. I. R. v. u. R. Abt.

Kanarien-Edelroller, vered. Harzer u. ff. Sollert, herr. Tourensänger 8, 10, 12, 15 bis 30 M. In Zuchtweibch. 3 u. 4 M. Nachn. Tz. Probez. Gar. leb. Ank. Ehre. Preisl. grat. Gg. Brühl, Fasanenstr. 21 Ecke Uhlandstr. 21